

# Calmer Tagblatt

Nr. 221      Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.      98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 50 Mt., Familienanzeigen 35 Mt., Reklamen 200 Mt. x Schlüsselzahl. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.      Freitag, den 21. September 1923.      Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 300000 Mt., wöchentlich. Postbezugspreis 300000 Mt., Einzelnummer 50000 Mt. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Nach der Pariser Unterredung.

### Noch kein abschließendes Urteil.

Berlin, 20. Sept. Die aus Paris in Berlin eingelaufenen Nachrichten über den Verlauf der Unterredung zwischen den Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs lassen noch kein abschließendes Urteil zu. Wie die Blätter schreiben, erstrebt Deutschland nach wie vor eine Basis zur Beendigung der Reparationsangelegenheit. Der praktische Erfolg aller Schritte, die Deutschland in dieser Richtung tun kann, ist jedoch bedingt durch das, was die Alliierten ihrerseits tun werden. Eine Befriedung des Ruhrgebiets und die Wiederaufnahme normaler wirtschaftlicher Funktionen ist auch nur für die Dauer eines Provisoriums denkbar, wenn nicht die von den Franzosen zurückerhaltenen amnestierten werden, die Ausgewiesenen zurückkehren können und solange nicht die Verwaltung im Einbruchgebiet und des altbesetzten Gebiets wieder in die Hände der deutschen Beamten gelegt ist. Sind jene Voraussetzungen erfüllt, dann könnte durch effektive deutsche Zahlungen eine Lösung des Ruhrkonfliktes erreicht werden, welche dann die Räumung des Ruhrgebiets in sich schließt.

### Englische Nachgiebigkeit?

Paris, 20. Sept. Die „Ere Nouvelle“ schreibt zu der gestrigen Pariser Ministerbesprechung, Poincaré habe vorgestern Theunis auseinandergesetzt, was er dem englischen Ministerpräsidenten zu sagen gedente. Er habe die volle Zustimmung des belgischen Ministerpräsidenten erhalten, der nur den Wunsch bekundet habe, seine volle Unabhängigkeit gegenüber England wahren zu dürfen. Die Auffassung, die Poincaré gestern vertreten habe, enthalte keinerlei neue Erwägungen; höchstens dürfe man sagen, daß sie diesmal mit einem stärkeren Sinn für die Nuancen formuliert worden seien. Dem Blatt scheint es nach dem ihm zugegangenen Informationen nicht, als ob Baldwin seinerseits Poincaré mit sensationellen Argumenten entgegengetreten sei. Dagegen glaubt die „Ere Nouvelle“ zu wissen, daß der englische Premierminister jetzt entschlossen sei, die Besetzung des Ruhrgebiets als vollendete Tatsache zu betrachten, vor der es sich zu beugen gelte. Ebenso würde der Grundsatz der Rechtmäßigkeit oder Nichtrechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung nicht mehr zur Erörterung kommen. Das Blatt glaubt zu wissen, daß der französische Ministerpräsident keinerlei Anspielung auf die separatistischen Absichten gemacht habe, die ihm seit einiger Zeit zugeschrieben würden. Das allgemeine Gefühl in den diplomatischen Kreisen sei gestern gewesen, daß Poincaré einen Erfolg zu verzeichnen hatte. Die „Ere Nouvelle“ bemerkt dazu: Unter Berücksichtigung der richtigen Größenverhältnisse befand sich Poincaré am Abend des 19. September in einer ähnlichen Lage wie Clemenceau am Abend des 11. November. Er hat die Freunde Frankreichs gemammelt angesichts einer Tatsache, die Frankreich herbeigeführt hat: Der Kapitulation Deutschlands. Er besitzt das Prestige des Siegers und er macht sich den guten Willen des Besiegten zu Nutzen. 14 Tage lang ist er der Herr von Europa. Aber besitzt er einen Plan? Hat er bestimmte Ideen und einen Willen, der auf die Verwirklichung dieser Ideen gerichtet ist?

### Der belgische Kabinettsrat und die Ruhrbesetzung.

Paris, 20. Sept. Wie Havas aus Brüssel meldet, schreibt die „Gazette de Bruxelles“ zu dem gestern nachmittag abgehaltenen Kabinettsrat, der Kabinettsrat habe sich mit der internationalen Lage, namentlich der Besetzung des Ruhrgebiets beschäftigt. Der deutsche Reichskanzler habe bekanntlich erklärt, daß die Einstellung des passiven Widerstands im Ruhrgebiet unter gewissen Bedingungen erfolgen könne und daß zu diesem Zweck Verhandlungen nötig seien. Poincaré habe im Einvernehmen mit Theunis geantwortet, daß keinerlei Verhandlung möglich sei, bevor dieser Widerstand eingestellt sei. Der französische Ministerpräsident habe hinzugefügt, es sei nicht nötig, daß die Alliierten miteinander die Maßnahmen erörterten, die zu treffen seien, wenn die letztere Eventualität eintrete. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die belgische Regierung demgegenüber der Ansicht sei, Frankreich und Belgien sollten sich bereits jetzt über die im Falle der Einstellung des Widerstands mit Deutschland vorzunehmenden Verhandlungen verständigen.

### Rein Ultimatum der Gewerkschaften an die Reichsregierung bezügl. Aufgabe d. passiven Widerstands.

Berlin, 20. Sept. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erklärt kategorisch, die von den

deutschnationalen Blättern verbreitete Meldung, die Gewerkschaften hätten an die Reichsregierung ein Ultimatum gerichtet, daß sie entweder in drei Tagen den passiven Widerstand aufgeben oder zurücktreten müsse, entspreche in keiner Weise den Tatsachen. Der Vorstand betont, die in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter seien während der Ruhrbesetzung die eigentlichen Träger des passiven Widerstands gewesen und hätten alles getan, um es der deutschen Regierung zu ermöglichen, das Reparationsproblem auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit den Besatzungsmächten einer friedlichen Lösung zuzuführen. Sie hätten mit größtem Nachdruck den Staat bei seinem Kampfe gegen die selbstmörderische Steuerjagd der Privatwirtschaft unterstützt und seien mit gleicher Entschiedenheit jedem Separatismus in Bayern wie am Rhein entgegengetreten. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund wende sich daher mit größter Schärfe gegen den jetzt von nationalistischer Seite unternommenen Versuch, den Gewerkschaften und den von ihnen vertretenen Arbeitern die Verantwortung für die Folgen der Politik der Regierung Cuno und das unverantwortliche Vorgehen gewisser Gruppen der Industrie und Finanz aufzubürden.

## Der griechisch-italienische Konflikt.

### Die Demonstration von Phaleron.

Paris, 20. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Athen ist vorgestern vormittag in der katholischen Kathedrale des Hlg. Dionysos in Gegenwart sämtlicher Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps in Uniform ein feierlicher Gottesdienst zum Gedächtnis des Generals Telini abgehalten worden. Gleichzeitig lief das interalliierte Geschwader in die Bucht von Phaleron ein. Es bestand aus den italienischen Kreuzern „Conta di Cavour“ und „Giulio Cesare“, einigen italienischen Torpedobootszerstörern und dem englischen leichten Kreuzer „Cardiff“ und dem französischen Kreuzer „Muhouze“. Die italienischen, englischen und französischen Schiffe wurden nacheinander von der griechischen Flotte, bestehend aus den Kreuzern „Averon“, „Lemnos“ und „Ryllis“, sowie vier Torpedobootszerstörern mit je 21 Schuß begrüßt. Nachdem dem Kommandanten dieses Geschwaders die Abhaltung des Requiem mitgeteilt worden war, entboten die alliierten Schiffe der griechischen Flotte den Salut und zogen sich zurück.

### Das italienisch-südslawische Verhandlungsziel.

Paris, 20. Sept. Der Belgrader Korrespondent des „Matin“ übermittelt seinem Blatt folgende Erklärung, die am vorgestrigen Abend ein über die Außenpolitik des Kabinetts Pasitsch angeblich gut unterrichteter südslawischer Politiker abgegeben hat. Seit fünf Monaten würden zwischen Rom und Belgrad Noten ausgetauscht mit folgendem Verhandlungsziel: 1. Einverleibung von Fiume und einem Landungsplatz in Italien. Als Gegenleistung dafür erkenne Italien die südslawische Souveränität über den Hafen von Baros und sein Delta an. 2. Eine Berichtigung der italienisch-südslawischen Grenze in Slovenien zugunsten Südslawiens und eine Freizone für Südslawien am Hafen von Fiume. 3. Einstweiliger Abschluß eines Handelsvertrags, der zwischen Italien und Südslawien die wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen wieder herstellt. 4. Abschluß eines politischen und militärischen Vertrags, der eine Zusammenarbeit Italiens und Südslawiens auf dem Balkan und in Mitteleuropa vorsteht. Außerdem wird festgelegt, daß Südslawien in der Adria keine Kriegsflotte schaffen darf.

### Lord Cecil sehr befriedigt.

Paris, 20. Sept. Lord Robert Cecil hat dem Havasvertreter in Genf erklärt, daß er von dem heute vormittag gefaßten Beschluß des Völkerbundsrates im griechisch-italienischen Streitfall sehr befriedigt sei. Er treue sich, daß für die Zukunft die Auslegung der Völkerbundsregelungen endgültig festgelegt werde. Lord Robert Cecil nimmt an, daß der Rat in einigen Tagen darüber entscheiden wird, ob diese Auslegung vom Haager Gerichtshof oder von ihm selbst vorgenommen werden soll.

### Heiterkeit und Bestürzung.

Genf, 20. Sept. Der Völkerbund sollte heute morgen um 10 Uhr eine öffentliche Sitzung abhalten, in der Lord Robert Cecil auf Salandras Rede vom Montag über die Rechtmäßigkeit der

Besetzung Korfus antworten und die Frage der Zuständigkeit des Völkerbunds noch einmal aufwerfen wollte. In der vorbereiteten geheimen Sitzung konnte jedoch keine Einigung erzielt werden. Salandra widerlegte sich jeder derzeitigen öffentlichen Debatte. Der Rat fügte sich und Cecil verzichtete auf seine Rede. Nach erneuten mühsamen Beratungen einigte man sich in der geheimen Sitzung auf einen Kompromißtext, in dem tatsächlich jede Anspielung auf den griechisch-italienischen Fall vermieden wurde und den der Ratspräsident Mhi einfach in der öffentlichen Sitzung verlesen sollte. Nach 12 Uhr erschien der Rat endlich im Verhandlungsraum, in dem zahlreiches Publikum, die Presse und zahlreiche Mitglieder der Völkerbundsversammlung seit 1½ Stunden warteten. Der Rat trat offiziell in seine übrige Tagesordnung ein, in deren Verlauf sich Mhi erhob, um die vereinbarte Erklärung zu verlesen. Diese hatte folgenden Wortlaut: Gewisse Auslegungsfragen gewisser Artikel des Pactes über die Vollmacht des Rates und andere Fragen des internationalen Rechts haben die Aufmerksamkeit mehrerer meiner Kollegen auf sich gelenkt. Ich glaube, daß ihre Lösung notwendig wäre, um in Zukunft jede Meinungsverschiedenheit hierüber zu vermeiden und die Aufgaben des Völkerbundsrates zu erleichtern. Ich glaube daher, dem Rat vorzuschlagen zu dürfen, daß er entscheide, unter Mitwirkung von Juristen, ein besonderes und gründliches Studium dieser heiklen Probleme vorzunehmen, und die für diesen Zweck am besten geeigneten Methoden zu untersuchen. Eine Debatte hierüber fand nicht statt. Mhi fragte die Versammlung, ob sie den Vorschlag annehme. Cecil antwortete trocken: Ich nehme an, die übrigen Mitglieder möchten zustimmen. Hierauf ging der Rat zu anderen Fragen der Tagesordnung über. — Dieser Ausgang der mit großer Spannung erwarteten Sitzung wurde von einem Teil der Presse und des Publikums mit unverhohlener Heiterkeit aufgenommen. Bei anderen Teilnehmern der Sitzung rief der Vorgang sichtbare Bestürzung hervor. Die weitere Entwicklung der Angelegenheit dürfte sich folgendermaßen abspielen: Ein vom Rat zu ernennender juristischer Ausschuss wird folgende Probleme prüfen: Zuständigkeit des Rates im allgemeinen, Gelegmäßigkeit der Besetzung fremden Gebiets, Verantwortung eines Staats für die auf seinem Gebiet begangenen Verbrechen. Erst nach Abschluß dieser Untersuchungen würde dann die Frage einer eventuellen Ueberweisung an den ständigen internationalen Gerichtshof akut werden.

## Die französisch-belgische Gewaltpolitik.

### Besetzung des Mannheimer Schlosses.

Mannheim, 20. Sept. Die Franzosen, die heute früh das Mannheimer Schloß besetzt haben, haben sämtliche Zugänge durch Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr besetzt. An verschiedenen Punkten wurden auch Maschinengewehre aufgestellt. Die Telephonverbindungen mit dem Innern des Gebäudes sind unterbrochen. Den Bewohnern des Schlosses (meist Beamten mit ihren Familien) ist der Aus- und Eingang nur nach Vorzeigen eines mit französischem Stempel versehenen Personalausweises erlaubt. Da in dem Schlosse verschiedene Verwaltungen, wie Amtsgericht, Landesgericht und Finanzbehörde untergebracht sind, und die Beamten bis jetzt nicht hineingelassen wurden, können ihre offiziellen Arbeiten nicht fortgesetzt werden. — Wie uns von besonderer Seite mitgeteilt wird, soll die Besetzung des Schlosses eine Vergeltungsmaßregel sein für die vor etwa 5 Wochen in der Presse bereits mitgeteilte Schießerei an der Rheinbrücke. Der Verkehr von und zum Schloß wird durch Pässe (Personalausweis) geregelt.

### Die Ausweisungen gehen fort.

Düsseldorf, 19. Sept. Die Liste der vom 4. September ab durch Befehl des kommandierenden Generals des Brückenkopfes Düsseldorf aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen Beamten und Arbeiter der Eisenbahn zählt 105 Betroffene. Sämtliche haben im Innern der Stadt ihre Wohnungen, die von den Besatzungstruppen beschlagnahmt sind. Die Möbel müssen in den Wohnräumen gelassen werden. Die Familien müssen innerhalb 4 Tagen folgen. Unter den Ausgewiesenen befinden sich neben Arbeitern der verschiedensten Grade ein Oberbahnhofsvorsteher, ein Regierungsbaurat, ein Eisenbahnarchitekt, ein Bahnhofsverwalter, ein Stations- und ein Eisenbahngütervorsteher.

### Auferlegung einer Kontribution.

Essen, 20. Sept. Der Stadtverwaltung in Essen wurde von den französischen Behörden mündlich mitgeteilt, daß

man dem Stadt- und Landkreis Essen täglich eine Kontribution von 18 000 frs. auferlegen wolle. Man wolle bei Bezahlung der Kontribution von allen Beschlagnahmen absehen. Essen hat das Ansinnen selbstverständlich abgelehnt.

### Aufgehobenes Verbot.

Düsseldorf, 20. Sept. Nach einem von General Denvignes beim Regierungspräsidenten von Düsseldorf eingegangenen Schreiben vom 17. September ist das unter dem 14. September erlassene Verbot der Zeichnung der Goldanleihe im besetzten Gebiet als nicht ergangen anzusehen.

### Französische Durchbruchversuche.

Trier, 20. Sept. Der Leiter der Trierer Eisenbahnregie suchte die Vorstände und die leitenden Beamten der deutschen Eisenbahnämter auf und erklärte ihnen, daß in 14 Tagen die Sache für Deutschland verloren sei. Nur die leitenden Beamten würden in ihren Stellungen belassen, die vorher den Dienst bei der Regie aufgenommen hätten. Das Ansinnen wurde abgelehnt.

## Ausland.

### Lloyd George geht auf Reisen.

London, 21. Sept. Lloyd George wird am 29. September nach Newport abreisen, um sich von dort sogleich nach Kanada zu begeben, um eine Rundreise durch verschiedene Städte zu unternehmen. Später wird er verschiedene amerikanische Städte besuchen und seine Reise in Newport beenden, wo in der Oper eine Rundgebung veranstaltet werden soll, bei der Lloyd George eine wichtige Rede halten wird. Lloyd George wird noch vor Eröffnung des Parlaments, die im November stattfindet, nach London zurückkehren.

### Die amerikanischen Demokraten verzichten auf die Propaganda für den Völkerbund

Paris, 18. Sept. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Washington haben die demokratischen Führer infolge der jüngsten Kontroverse zwischen Italien und dem Völkerbund darauf verzichtet, in die Wahlkampagne für die Zugehörigkeit Amerikas zum Völkerbund einzutreten.

### Ich hätte doch — Wilson die Finger dazwischen.

London, 20. Sept. Reuter meldet aus Washington: Nach einer Mitteilung des Marineministeriums sind gestern früh auf der Höhe von Newport das Schlachtschiff „Arkansas“ und ein Zerstörer zusammengestoßen. Letzterer wurde schwer beschädigt und befindet sich unter Eskorte auf dem Wege nach Boston.

### Japan für den Weltfrieden.

London, 21. Sept. Nach einer Reutermeldung aus Tokio erklärte der neue Minister des Äußern, Baron Inoue, bei der Übernahme seines Amtes, Japan sei fester denn je entschlossen, durch internationale Zusammenarbeit den Weltfrieden zu stärken.

## Deutschland.

### Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 21. Sept. Wie mehrere Blätter melden, hatten Reichskanzler Dr. Stresemann und Reichstagspräsident Loebe gestern nachmittag eine Besprechung über den Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen. Der in Aussicht genommene Termin des 26. September für die Einberufung des Reichstages soll beibehalten werden. In der er-

## Steffani Drehja.

20)

Roman von Alexandra v. Bosse.

„Na, werden Sie denn nun auch in Dresden etwas mitmachen, liebes Fräulein v. Uerzen?“ nahm Frau v. Wyborg die Neuangekommene in Anspruch, und Steffani konnte sich endlich in die gemütlige Ecke zu den jüngeren Frauen hinüberretten, wo Ilse v. Schöneberg sie freudig aufnahm. Leise unterhielten sie sich; doch von dem Sofa her klang die quakende Stimme Frau v. Wyborgs zu ihnen herüber.

Das unerschöpfliche Thema, Frau v. Blinsky, wurde angeklungen, und Frau v. Wyborg meinte, mit einem Blick nach Steffani hinüber, es hieße, daß jetzt der Drehja ihr sehr den Hof machen solle.

„Unglaublich! Wo er die Frau hat ...“

„Aber sie soll ihn ja nicht mögen.“

„Wer — die Blinsky?“

„Die — die umtanzt ihn ja wie 'ne Maus den Sped, ich meine ...“

„Ach so — seine Frau? ...“

„Man sagt ...“

Die Damen rückten näher zusammen, zu hören, was man sagte, denn Erzellenz v. Wyborg war ja immer gut unterrichtet, und natürlich wurde das Gespräch in Rücksicht auf Steffanis Anwesenheit im Flüsterston geführt. Frau v. Berning unterbrach ärgerlich das Getuschel, fürchtend, daß Steffani, trotzdem sie sich lebhaft mit Ilse v. Schöneberg unterhielt, doch etwas davon hören könnte.

„Bitte, meine Damen, sprechen wir doch von etwas anderem,“ flüsterte sie aufgeregt, „wer kann denn überhaupt glauben, daß mein Nefse Drehja ...“

In diesem Augenblick riß der Bursche die Türe auf, und herein kam — wie der Wolf in der Fabel — Rüdiger Drehja.

Reinliche Stille empfing ihn, die Damen, die eben noch über ihn gesprochen hatten, saßen mit erschrocken emporgeschüttelten Köpfen. Wirkungsvoller hätte er sein Erscheinen gar nicht einrichten können.

Ilse v. Schöneberg wurde nachdenklich, als sie sah, wie Steffanis Augen beim Anblick ihres Mannes aufleuchteten. Das

sten Sitzung wird über die Frage des Zahlungsmodus für die Beamtenegehälter verhandelt werden. Die außenpolitische Aussprache soll jedoch nicht im Plenum, sondern im Auswärtigen Ausschuß stattfinden. Wann der Ausschuß zusammentreten wird, soll in der ersten Sitzung des Kabinettsrates entschieden werden. Ob sich später auch noch das Plenum des Reichstages mit den Fragen der auswärtigen Politik beschäftigen wird, steht noch nicht fest.

Berlin, 20. Sept. Laut „Vorwärts“ hat der Reichstagspräsident den Reichstag für Mittwoch, den 26. September, einberufen. Das Blatt glaubt, daß der Reichstagskanzler schon in den ersten Tagen der beginnenden Sitzungsperiode, vielleicht bereits am 26. September, eine Erklärung über die Entwicklung der außenpolitischen Lage und eine Darstellung der innerpolitischen Entwicklung, sowie der geplanten Maßnahmen der Reichsregierung abgeben wird.

### Sitzung des Reichsrats.

Berlin, 21. Sept. Der Reichsrat hat in seiner gestrigen Sitzung für den Steinkohlenbergbau im rechtsrheinischen Bayern eine Ermäßigung des Steuersatzes auf 7,5 Proz. des Wertes angenommen, ferner eine Verordnung über Zollerhöhungen, die hauptsächlich die Einfuhr entbehrlicher Luxusartikel betreffen. Die Münchener Sicherheit wurde verliehen den Roggenpandbriefen der schlesischen Landwirtschaft und der Zentrallandschaft für die preussischen Staaten. Der Reichsrat stimmte ferner einer Verordnung zu, wonach die Ermächtigung des Finanzministers zur Ausgabe von Schatzscheinen um 600 Billionen erhöht und der Betriebskredit zur vorübergehenden Verstärkung der Mittel der Reichshauptkasse um weitere 20 000 Billionen vermehrt werden soll. Zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse werden darin 12 416 Billionen verlangt, von denen 6000 auf die Ausführung des Friedensvertrags entfallen, 1990 Billionen auf die Verstärkung des Extraordinariums der Reichsverwaltung, 2495 Billionen auf Darlehen an notleidende Länder und der Rest zur Verstärkung des Abwehrfonds für das Ruhrgebiet. Schließlich wurde das Gesetz zur Förderung der Forst- und Weidewirtschaft angenommen.

### Eine Devisensammlung.

Berlin, 20. Sept. Einer Mitteilung des Berliner Polizeipräsidiums zufolge sind bei der Devisensammlung in Berlin noch folgende Geldsorten beschlagnahmt worden: 42 523 österreichische Kronen, 200 französische Franken, 143 serbische Dinars, 37 dänische Kronen, 30 schwedische Kronen, 18 000 bulgarische Leva, 5100 polnische Mark, 800 ungarische Kronen, 30 estländische Mark und 500 Sowjetrubel. 5 Ausländer sind wegen ungültiger Auslandspässe ins Berl. Polizeipräsidium eingeliefert worden.

### Unruhen in Baden.

Freiburg, 20. Sept. Trotz des Verbots der badischen Regierung, Anmahlungen, Kundgebungen usw. abzuhalten, rottete sich heute vormittag eine größere Menge radaulustiger, meist junger Leute vor dem Gewerkschaftshaus zusammen, sodas mehrere Züge der Polizei eingekesselt werden mußten. Diese gingen gegen die Demonstranten zu wiederholtem Male vor, säuberten den Platz und drängten die Menge in die umliegenden Straßen zurück. Bis zur Mittagsstunde war die Bewegung noch nicht abgeschlossen. Die Polizei mußte von der Waffe keinen Gebrauch machen.

Heidelberg, 20. Sept. Hier fand heute nachmittag trotz des Verbotes eine kommunistische Versammlung statt. Als

stimmte nicht zu dem, was auch sie schon gehört, daß die Drehjache Ehe durchaus nicht glücklich sei und nur nach außen hin der Schein eines harmonischen Zusammenlebens noch gewahrt würde.

Drehja begrüßte die Damen in seiner gemessenen Weise, das half über die augenblickliche Verlegenheit hinweg, und es wurde allgemein bemerkt, daß er auch seiner Frau die Hand küßte.

Tante Gathel hatte sich schnell gefast und schwamm in Wolle, weil Rüdigers Erscheinen ihrer Teegesellschaft gewissermaßen eine besondere Note gab, wobei außerdem dadurch, daß er Steffani hier abholte, bewiesen wurde, wie gut er sich mit ihr stand. Sie wollte ihm durchaus eine Tasse Tee aufnötigen, er mußte für alles dreimal danken, weil die ersten zwei Ablehnungen in Sachsen niemals für endgültig angesehen werden.

„Also dann wenigstens ein Glas Wein, lieber Rüdiger,“ flehte Tante Gathel. Das mußte er annehmen, und mutig ließ er sich zwischen Frau v. Wyborg und Hermine Uerzen nieder.

Hermine Uerzen fand es für nötig, ihn zu fragen: „Feiern immer noch — noch immer keine Verwendung für Sie im auswärtigen Dienst?“

„Noch immer nicht,“ erwiderte er ruhig.

„Wird wohl auch nicht — können jeden Posten dreimal belegen — werden Sie kaum vermissen — oder meinen Sie?“

„Oh — gewiß nicht.“

„Na — na jeder hält sich für unentbehrlich! Oder machen Sie eine Ausnahme?“

Sie lächelte ihn süßäuerlich an, und er lächelte freundlich zurück, durch diesen Ausfall ein wenig überrascht, aber auch belustigt.

„Sie haben ganz recht, liebe Tante, und ich mache wahrhaftig keine Ausnahme.“

Innerlich war sie wütend, daß er sie so ablaufen ließ wie ein unartiges Kind, aber im Augenblick fiel ihr keine neue Bosheit ein. Er hatte ihr zwar nie etwas getan, aber sie haßte ihn, weil er Steffanis Mann war, und weil er sie in der höflichsten Weise von oben herab behandelte.

Sehr bald erhob sich Steffani, das Kreuzverhör beendend, dem ihr Mann von seiten Frau v. Wyborgs unterworfen wurde, die von Hermine Uerzen und mehreren anderen Damen wirksam unterstützt wurde. Es war bewundernswert, wie Rüdiger

der Aufforderung, das Lokal bezw. den Platz vor dem Gebäude zu räumen, nicht Folge geleistet wurde und ein Teil der Menge Widerstand zu leisten versuchte, griff die Bereitschaftspolizei mit Gummiknüppeln ein und zerstreute die Menge.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. September 1923.

### Öffentliche Versammlung der sozialdemokratischen Partei.

Die sozialdemokratische Partei hatte für Sonntag, den 16. September, eine öffentliche Versammlung im Weiß'schen Saal einberufen. Die Versammlung war sehr gut besucht. Herr Oberlehrer Kimmelman aus Forzheim referierte über das Thema: „Die neue Regierung und die politische Lage.“ In 1½-stündiger Rede führte er etwa folgendes aus: Die Lage beherrscht eine soziale Gärung und Aufrüttelung der politischen Stimmung der Masse. Der Grund hierfür ist die wirtschaftliche Notlage, wie sie bisher noch nicht dagewesen ist. Die horrende Geldentwertung hat eine allgemeine Verarmung der Masse und ein Hinabgleiten ins tiefste Elend aller derer zur Folge, welche auf die Mark als Zahlungsmittel allein angewiesen sind. Demgegenüber sehen wir ein Anwachsen der großen Konzerne und Syndikate, welche auf Auslandswährung aufgebaut sind und unbehindert die Preise für die lebenswichtigsten Produkte diktieren. Daraus erwachsen die verzweifelte Stimmung der breiten Massen und der Boden für gefährliche Tendenzen unerantwortlicher Elemente von ganz recht und ganz links. Für die Ernährungslage spielen auch besonders die agrarisch hochwichtigen abgetrennten Gebiete, Posen, Westpreußen, Ostpreußen usw. eine große Rolle. Die Bevölkerungsdichte hat durch Flüchtlinge, Ausgewiesene usw. eine Zunahme erfahren, während durch den Verlust dieser wichtigen Agrargebiete die Nahrungsbede für das übriggebliebene Deutschland noch kürzer geworden ist. Die fehlenden Nahrungsmittel müssen deshalb vom Ausland beschafft werden. Dem steht aber das Elend unserer Währung als größtes Hindernis im Wege. Die Lösung der Währungsfrage ist daher das Wichtigste und für Deutschland eine Lebensfrage. Hier liegt der Kern für Sein oder Nichtsein. Die Lösung der Währungsfrage ist äußerst schwierig, sie hängt in der Hauptsache ab von der Liquidierung der Ruhrfrage. Die Ruhr ist das Herz der deutschen Wirtschaft, der Lebensnerv Deutschlands. Die Abwehr an der Ruhr wird in Wirklichkeit getragen von den Gewerkschaften und Beamtenverbänden. Sie sind es, die die größten persönlichen Opfer gebracht haben. Die Regierung Cuno hat die finanziellen Kosten übernommen, sie hat aber auch hier ihre ganze Unfähigkeit bewiesen, indem sie es unternahm, auch nur den Versuch zu einer Deckung dieser finanziellen Lasten zu unternehmen. Die Ruhrkosten wurden ausschließlich durch die Notpresse und die Spenden der Gewerkschaften und Beamtenverbände aufgebracht. Demgegenüber ist es ein Skandal, wenn die Behauptung richtig ist, daß rheinische und Ruhrunternehmer die staatlichen Hilfsgelder zur Erwerbung von Devisen im größten Ausmaß verwendet und dadurch zur Zerstörung der Markwährung beigetragen haben sollen. Die Unfähigkeit der Cunoregierung drückt sich auch dadurch aus, daß sie es nicht verstanden hat, die Lockerung der Entente besser auszunützen. Die Wirtschaftliche Erfüllungspolitik war in ihren Grundzügen richtig. Genua war der erste Versuch zu Verhandlungen zu kommen. Die Erfüllungspolitik hätte fortgesetzt werden müssen. Der wirtschaftliche Zerfallsprozess macht rasende Fortschritte. Es wird gesagt, daß die Juden die Urheber seien. Die Juden sind es zum Mindesten

es verstand, in liebenswürdigster Weise alle an ihn gestellten Fragen nicht zu beantworten. Aber Steffani empfand, daß es genug war.

„Es ist nun wohl Zeit für uns,“ sagte sie, und sie verabschiedeten sich zu allgemeinem lebhaftem Bedauern.

„Reizender Mensch, der Graf Drehja!“ sagte die kleine dicke Frau v. Mengs, als kaum die Türe sich hinter dem Paare geschlossen.

„Und geschickt!“ nickte Frau v. Berning.

„Ein hochvornehmer Mann,“ meinte Frau v. Wyborg, „ich freue mich doch immer ungemein, ihn zu sehen und mit ihm mich zu unterhalten. Na — und es ist doch eine Freude, wenn man so mal so zusammen sieht, so ein schönes Paar! Daß er heute abholte, war doch reizend! Wissen Sie, mein Mann und ich, wir waren immer ein Herz und eine Seele, aber von einem Kaffee oder Tee hätte ich mich doch nie abgeholt, das hätte ich ihm auch nie zugemutet.“

„Wahrscheinlich nötig — Vorsicht — sehr nötig!“ rief Hermine Uerzen.

Man lachte.

Frau v. Wyborg sagte breit lächelnd: „Na hja, wenn einer eine schöne Frau hat, dann läßt er sie wohl nicht gern des Abends allein in Konzerten herumkutschieren.“

„Weiß schon warum — weiß schon warum!“

„Ach was,“ meinte gutmütig Frau v. Berning, „die Steffani könnte er bei Nacht und Nebel allein lassen.“

„Würde nicht lange allein bleiben — hat schon ihren Ritter.“

„Aber beste Hermine ...“

„Weiß schon — weiß schon alles!“ schnappte die beste Hermine ihr das Wort vom Munde ab. „Treben — alte Liebe — war ja früher mit dem Ottokarl heimlich verlobt — gar nicht zu verwundern.“

„Aber beste Hermine! ...“

„Waren sie das wirklich?“ fragte mit vor Neugier runden Augen die dicke Frau Mengs.

„Tatsache!“

„Ja, das weiß ich auch,“ nickte Frau v. Wyborg. „Damals hat er sie doch sitzen lassen, verlobte sich mit der Amerikanerin, weil er bis über beide Ohren in Schulden saß.“

dem Ge...  
und ein...  
griff die...  
zerstörte...  
ber 1923.  
Partei.  
ag, den 16.  
schen Saal  
Herr Ober...  
über das...  
In 1 1/2...  
e Lage be...  
politischen  
irtschaftliche  
die horrente  
Masse und  
olgende welche  
sind. Dem...  
nzerne und  
und un...  
dittie...  
der breiten  
verantwort...  
die Ernäh...  
ichtigen ab...  
u... eine  
Glückliche...  
durch den  
ede für das...  
t. Die feh...  
beschaff...  
als größ...  
tage ist da...  
frage. Hier...  
der Wäh...  
huptfache...  
das Herz...  
s. Die Ab...  
die große...  
Cuno hat...  
hier ihre...  
ich nur den...  
zu unter...  
die Noten...  
beamtenver...  
wenn die...  
nehmer die...  
im größten...  
Markwäh...  
Cunoregie...  
standen hat...  
rliche Er...  
na war der...  
Erfüllungs...  
ftliche Zer...  
gesagt, daß...  
Mindesten

nicht allein, es sind viel weitere Kreise, die sich mindestens eben-  
so die Vorteile zu nütze machen. Das Kapital verkörpert in der  
Industrie eine Macht, wie sie sie noch nie besessen hat, sie streckt  
ihre Hände schon begehrlieh nach den Staatsbetrieben, Eisen-  
bahn und Post aus. Eine der großen Ursachen der heutigen Not-  
lage ist die Flucht in die Sachwerte, sie ruft ein Zurückhalten  
der Ware hervor. Der dadurch hervorgerufene Warenmangel  
und die damit Hand in Hand gehende rapide Preissteigerung  
erzeugt eine Verzweiflungsstimmung in den Massen, welche in kür-  
zester Frist zu elementaren Ausbrüchen dieser Stimmung führen  
muß. Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln mit Hilfe  
der zwangsweise erfaßten Devisen durch Lebensmitteleinfuhr  
aus dem Auslande muß sofort in die Wege geleitet werden,  
wenn das Schlimmste verhütet werden soll. Die Regierung Cuno  
hat kurz vor ihrem Abtreten, aber viel zu spät, noch ein großes  
Steuerprogramm vor den Reichstag und zur Annahme gebracht.  
Sie selbst traute sich jedoch nicht mehr die Fähigkeit zu, dieses  
Steuerprogramm zur Durchführung zu bringen. Die Frage, wer  
führt es nun durch, führte zu der großen Koalition, sie wurde  
eine Notwendigkeit, denn nur eine von einer starken Mehrheit  
getragene Regierung konnte die Kontursmasse der Cunoregie-  
rung übernehmen. Die Aufgaben der Regierung Stresemann  
sind im höchsten Grade schwierig. Ihre Hauptaufgaben sind:  
Lösung des Ruhrproblems, Lösung der Währungsfrage, Rege-  
lung des Staatshaushalts usw. Die Machtmittel des Reiches  
zur Durchführung dieser Aufgaben sind beschränkt. Die Reichs-  
wehr erscheint nicht unbedingt zuverlässig, besonders im bayeri-  
schen Wetterwinkel. Beispielsweise haben auf der kürzlich in  
Nürnberg stattgefundenen „deutschen Tagung“, welche von den  
sogenannten vaterländischen Verbänden mit dem ausgesproche-  
nen Ziel der Errichtung einer bayerischen Monarchie einberufen  
war, Reichwehrkompanien die Fahnen des Feldheeres dem  
Umzug vorangetragen. Daß man von dem Schutze der Repu-  
blik durch solche Truppen nicht gerade überzeugt ist, dürfte jedem  
einsichtigen. Der inneren Unsicherheit durch die Wühlereien von  
ganz rechts und ganz links steht die unheilvolle Lage der äußeren  
Politik gegenüber. Der Beherrschungstraum der Franzosen  
über Rhein und Ruhr und damit über Kohle und Eisen des  
europäischen Kontinents schafft fast unüberwindliche Verständ-  
lichungshindernisse. England steht ohnmächtig abseits. Rußland  
ist heute noch kein Faktor für unsere Politik. Es muß deutlich  
ausgesprochen werden, Deutschland hat von außerhalb keine Hilfe  
zu erhoffen, es ist auf sich selbst angewiesen. Es gibt nur einen  
Weg zur inneren Gesundung, die Erhaltung einer einzigen Re-  
publik auf dem Boden der Weimarer Verfassung. Die Parole  
Nadels: Arbeiter- und Bauernregierung, und die Parole Lu-  
denborffs: Zurück zur Monarchie, führen zum Bürgerkrieg und  
Untergang Deutschlands. — Die Ausführungen des Redners  
ernteten lebhaften Beifall. In der nachfolgenden Aussprache  
wurde von verschiedenen Rednern dem Referat lebhaft zuge-  
stimmt. Gegner haben sich keine zum Wort gemeldet. In seinem  
Schlußwort beantwortete der Referent verschiedene Anfragen  
über Reichswehr, Beamtenbesoldung, Beteiligung der Partei an  
der Regierung und über die Wirkungen der Landabgabe. Der  
Redner gibt hier der Meinung Ausdruck, daß die Landabgabe  
für manche Kleinbauern Härten mit sich bringe und daß hier  
Erleichterungen befürwortet werden sollten.

### Better für Samstag und Sonntag.

Im Südwesten steht Hochdruck, der sich aber nicht durch-  
zusetzen vermag. Am Samstag und Sonntag ist kühles,  
häufig bewölkt und auch strichweise regnerisches Wetter  
zu erwarten.

„Jawohl — hat sie sitzen lassen — sitzen lassen, und aus  
purer Wut heiratete sie Drehsa — aus purer Wut!“ ergänzte  
Hermine Uerken.  
„Daran ist ganz sicher kein Wort wahr und alles nur  
Klatsch!“ nahm sich plötzlich entschieden und etwas unvorsichtig  
Ise v. Schöneberg der Freundin an, und man war einen  
Augenblick peinlich überrascht.  
Dann sagte mild verweisend Frau v. Wyborg: „Aber liebes  
Kind, wir sprechen doch von Tatsachen, die allgemein bekannt  
sind. Damit will kein Mensch behaupten, daß zurzeit mehr als  
innig Freundschaft zwischen der Gräfin Drehsa und ihrem Vet-  
ter besteht. Ich höre garnicht — bewahre! Dafür habe ich die  
Steffani doch viel zu lieb.“  
„Wenn man jemand liebt, dann verbreitet man solche Ge-  
schichten nicht.“ sagte Ise empört.  
„Was — wie? — Geschichten verbreiten — aber — nu, sagen  
Sie doch — ich...“ Ihre Erzählung schnappte nach Luft, und  
ihre Tochter kam ihr energisch zur Hilfe.  
„Mama ist doch der Gräfin Drehsa mit keinem Wort zu  
nahe getreten!“  
„Mit keinem Wort! Wer hat denn überhaupt etwas gesagt,  
was nicht schon jeder weiß?“  
„Nu eben — kein Mensch!“  
„Niemand!“  
Die Damen wechselten empörte Blicke, und Hermine Uerken  
wendete sich in angreifendem Tone an die mutige Ise: „Was  
haben Sie denn, was wollen Sie denn überhaupt? Wer hat  
etwas gesagt? Wer?“  
„Aber Sie selbst, gnädiges Fräulein...“  
„Ich? — Nur die Wahrheit, die pure Wahrheit!“  
„Nun, nun wir wollen darüber jetzt schweigen, nicht wahr? —  
Bitte!“ wischte sich beängstigt Frau v. Berning ein. Und sie bot  
krampfhaft Wein und Torten mit Schlagahne an, damit die er-  
regten Gemüter zu beruhigen, was ihr auch schließlich gelang.  
Man sprach von anderem. Drehsas wurden nicht mehr erwähnt,  
und Ise v. Schöneberg, die vollkommen übersehen wurde, zog sich  
zurück. Sie wußte wohl, daß sie durch ihre Einmischung Stef-  
fani keinen Dienst geleistet hatte, höchstens sich selbst damit  
geschadet.

### Belohnung für Feststellung des Verendens an Maul- und Klauenseuche bei Rälbern und Ziegen.

Die Belohnung für die Ermittlung der Todesursache  
bei noch nicht sechs Wochen alten Rälbern und bei Ziegen  
im Alter von mehr als 8 Wochen ist mit Wirkung vom  
15. September ab von 250 000 M auf 1 500 000 M erhöht  
worden.

### Vom Finanzausschuß.

(StGB) Stuttgart, 20. Sept. Finanzminister Dr. Schall  
legte gestern im Finanzausschuß die Schwierigkeiten dar,  
die eine achtstägige Ausbezahlung der Beamtengehälter be-  
reitet und machte Mitteilung über die Erhöhung der Teue-  
rungszulagen. Von Zentrumsseite wurde beanstandet, daß  
die Pension- und Gratialempfänger ihre Bezüge zu spät  
erhalten. Ein Antrag Scheef, den Beamtenhinterbliebenen  
vom 1. August bis 23. September dieselben Erhöhungen  
auszuzahlen wie den Reichsbeamten, wurde einstimmig an-  
genommen. Nach einem Bericht des Abg. Pflüger über die  
Kartoffelversorgung und Mehlnapppheit besprach Staats-  
rat Rau die Ernährungsfrage. Die Reichsgetreidestelle be-  
mühe sich um eine Reserve von zwei bis zweieinhalb Mil-  
lionen Tonnen. Die Kommunalverbände erhalten von ihr  
Mehl in Höhe von 250 Gramm pro Kopf und Tag. Würt-  
temberg werde sich dieses Jahr mit Getreide fast ganz selbst  
versorgen können. Den Landwirten müsse man werthe-  
ständiges Geld bezahlen. Die öffentliche Brotbewirtschaftung  
daure bis 15. Oktober. Die Kartoffelernte in Würt-  
temberg werde knapp, umso reichlicher in Norddeutschland.  
Redner empfahl den unmittelbaren Verkehr der Verbrau-  
cher mit den Erzeugern. Aber auch eine Kartoffelvermit-  
lung werde beim Landesversorgungsamte eingerichtet. Für  
den Handel werde Bürgschaft geleistet. Ueberdies werde  
die Landwirtschaft eine Altershilfe reichen. Ein Antrag  
des Berichterstatters Pflüger, die Bürgschaft des Staates  
für Darlehen an den Verband landw. Genossenschaften und  
die Zentralgenossenschaft des Schwäb. Bauernvereins auf  
6000 für Darlehen an Amtskörperschaften und Gemeinden  
zur Sicherung der Versorgung mit Mehl, Brot und Kar-  
toffeln auf 12 000 Millionen zu erhöhen, wurde einstim-  
mig angenommen. Zur Erwerbslosenfürsorge wurde be-  
kannt, daß es zurzeit im Lande 4000 Erwerbslose gibt und  
daß in 70 Prozent aller Betriebe verkürzt gearbeitet wird.  
Die seinerzeit für die Erwerbslosenfürsorge bewilligten  
Mittel wurden mit allen gegen 3 Stimmhaltungen um  
700 Millionen erhöht. Eine Eingabe des Zentralverbands  
der Invaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe  
Stuttgart, um staatliche Hilfe für die Sozialrentner wurde  
der Regierung zur Erwägung überwiesen und die Weiter-  
beratung auf Donnerstag vertagt.

### Durchführung des Reichsmietengesetzes.

(StGB) Stuttgart, 19. Sept. Auf dem Stuttgarter Rathaus  
traten kürzlich die Vorsitzenden der Mieteinigungsämter des  
Landes und die Berichterstatter für das Reichsmietengesetz aus  
den großen und mittleren Städten zu einer Aussprache über die  
Durchführung des Reichsmietengesetzes zusammen. Von dem  
Verbandsleiter, Rechtsrat Dr. Waidelich, Stuttgart, wurde  
festgestellt, daß zur Zeit nur noch 6 württ. Gemeinden Mietei-  
nungsämter selbst unterhalten und daß für alle übrigen die  
Mieteinigungsämter jetzt den Amtsgerichten angegliedert sind.  
Die Versammlung befaßte sich insbesondere mit der derzeitigen  
Regelung des Zuschlags für große Instandsetzungsarbeiten. Die-  
ser Zuschlag wird bekanntlich nicht mehr als allgemeiner Hun-

„Die bösen, bösen Zungen!“ dachte sie, während sie heimfuhr,  
aber dann meinte sie mit jugendlicher Gutgläubigkeit: „Steffani  
steht ja viel zu hoch, als daß diese bösen Zungen ihr etwas an-  
haben können.“  
Steffani erfuhr nie, wie merkwürdig Tante Cathels Tee-  
gesellschaft zum Schluß sich noch gestaltet hatte, und daß sie das  
ahnungslose Hühnchen gewesen, welches dabei hatte Federn  
lassen müssen. Sie verkehrte nach wie vor auf freundschaftlich-  
stem Fuße mit Ottokar Treben, und es kam ihr nicht im ent-  
ferntesten der Gedanke, daß ihr Verkehr mit ihm zu Gerede An-  
laß geben könnte.  
Sie fuhr jede Woche an einem bestimmten Tage nach Dohn-  
ed hinaus, ihre Kinder zu besuchen, die mit der zuverlässigen  
Erzieherin draußen gelieben waren. Da kam es vor, daß Otto-  
kar Treben, wenn er nach Mellin fuhr, zufällig mit ihr zu-  
sammentraf und sie die kurze Fahrt bis Rodenau miteinander  
verplauderten.  
An einem kalten Februartag war sie wieder draußen ge-  
wesen und mit ihm zusammen gefahren. Abends kam sie zurück  
und wurde von Rüdiger an der Bahn abgeholt. Harmlos er-  
zählte sie ihm von ihrer Begegnung mit dem Vetter, und daß  
er sehr ärgerlich gewesen wäre, weil unter seinem Pferde-  
bestande die Influenza ausgebrochen sei.  
Aber Rüdiger nahm keinen Anteil an Trebens Pfordern. Er  
fragte nach den Kindern, während sie nach Hause fuhren, wor-  
auf ihm Steffani von den Kleinen berichtete und ganz be-  
geistert darüber war, wie schön Dohned ihr im Winterkleide  
erschien.  
Als sie später zu dritt im Gasthof beim Abendessen saßen,  
mußte Lotti erzählen, wie sie den heutigen Tag verbracht, und  
dann rief sie plötzlich aus: „Ach, beinahe hätte ich es vergessen!  
Tante Hermine war am Nachmittag da, dit ihren Besuch zu  
machen, und bedauerte lebhaft, dich nicht angetroffen zu haben.“  
„Kann ich mir denken!“ lachte Steffani.  
„Sie nahm es beinahe übel, wahrscheinlich sah sie in deiner  
Abwesenheit eine Bosheit, weil du ja natürlich hättest ahnen  
müssen, daß sie kommen wollte.“ meinte Lotti und begann dann  
in Tante Hermines Art zu sprechen: „Nach Dohned — gerade

berstzuschlag erhoben, sondern nach Bedarf im Einzelfall vom  
Mieteinigungsamt bestimmt. Nach einseitigen Darlegungen  
von Rechtsrat Dr. Bub-Ulm wurde allgemein der Ansicht Aus-  
druck gegeben; daß eine solche Regelung für die Mieteinigungs-  
ämter fast undurchführbar, übrigens auch unbillig ist, weil sie  
die Mieter sehr ungleich belastet. Da aber weder die Hausbe-  
sitzer noch die einzelnen Mieter und ebensowenig die Gemeinden  
die außerordentlich hohen Kosten der großen Instandsetzungs-  
arbeiten tragen können, wurde es als wünschenswert bezeichnet,  
daß zur Aufbringung der Mittel von der Regierung eine ge-  
meinnützige Einrichtung geschaffen würde. Der anwe-  
sende Regierungsvertreter, Ministerialrat Dr. Neuschler, erläu-  
terte den Standpunkt des Ministeriums des Innern und betonte,  
daß bei der Festsetzung der Instandsetzungsbeiträge das Haupt-  
gewicht auf den Zuschlag für laufende Instandsetzungen gelegt  
worden sei, während ein Zuschlag für große Instandsetzungen  
nur ausnahmsweise anzusetzen sein werde. Es wurden dann noch  
eine Reihe anderer Fragen besprochen, so die Frage der Fest-  
setzung der Friedensmiete. Hier wurde anerkannt, daß die Frie-  
densmiete nicht nur aus dem im Juli 1914 bezahlten Barmiet-  
zins besteht, sondern daß der Wert von Nebenleistungen, die dem  
Mieter damals vertraglich oblagen (z. B. das Weizen der  
Küche, die Tragung der Kosten kleiner Reparaturen u. ä.) hin-  
zuzurechnen ist. Für die Fälle, in denen die Friedensmiete nicht  
mehr zu ermitteln ist, sondern geschätzt werden muß, wurde ein  
Satz von etwa 6 Proz. aus dem Steuerwert des Gebäudes als  
angemessene Friedensmiete bezeichnet. — Die Freigabe von ge-  
werblichen Räumen und von Luxuswohnungen vom Reichsmie-  
tengesetz wurde im allgemeinen befürwortet, eventuell die Fest-  
setzung des Gewerbezuschlags (als Hundertsatzzuschlag) durch das  
Ministerium selbst als wünschenswert bezeichnet. Weiter sprach  
sich die Versammlung dahin aus, daß bei der gefälligen Miete  
die Vergütung für einen mitvermieteten Hausgarten als beson-  
dere Vergütung für eine Nebenleistung anzusehen und daß sie  
nach dem heutigen Wert in Rechnung zu stellen sei. Geteilt da-  
gegen waren die Ansichten darüber, ob die Mieteinigungsämter  
auch nach dem Inkrafttreten des neuen Mieterchutzgesetzes, d. h.  
nach dem 1. Oktober ds. Js. noch befugt sind, Anträge auf Un-  
wirksamklärung von Kündigungen entgegenzunehmen oder  
weiterzubehandeln, die vor diesem Zeitpunkt erfolgt sind.

(StGB) Weil im Schönbuch, 19. Sept. Vor kurzem wurden  
einer Textilarbeiterin, die aus dem Zug fiel, beide Beine ab-  
gefahren. Mehrere Mitarbeiterinnen der Berufsgenossenschaft, die im  
Krankenhaus Böblingen untergebracht ist, haben jetzt eine  
Sammlung für diese eingeleitet, die bereits über 100 Millionen  
ergeben hat.

(StGB) Stuttgart, 19. Sept. Auf seinem Landgut auf  
der Rheininsel Nonnenau bei Mainz, wohin er sich nach  
der Revolution zurückzog, begehrt morgen der frühere Prä-  
sident des Württ. Kriegerbundes, General der Infanterie  
Fhr. Otto von Hügel, ein geborener Stuttgarter, seinen  
70. Geburtstag. Er hat schon den Siebziger Krieg als  
Fähnrich und dann als Leutnant mitgemacht, komman-  
dierte in späteren Jahren das Infanterieregiment 121, die  
54. Infanteriebrigade und die 2. Division in Insterburg.  
Beim Ausbruch des Krieges war er zunächst eine zeitlang  
stellw. kommandierender General des 13. Armeekorps, be-  
kam aber bald darauf das 16. Reservekorps. Im März  
1918 kehrte er aus Gesundheitsrücksichten heim. Beim Zu-  
sammenbruch legte er das Präsidium des Kriegerbundes  
nieder.

heute — bei der Kälte? Wunderbar! — Merkwürdig! —  
Unbegreiflich!“  
„Und habt ihr euch sonst gut unterhalten?“  
„Gräßlich war es,“ seufzte Lotti auf, „ich war zuletzt ganz  
erschöpft, weil sie immer gleichsam mit den Hörnern nach mir  
stieß. Ganz komisch, wie sie dich haßt, Steffi; jedes Wort, das  
sie über die sagte, triefte von Gift und Galle.“  
„Warum haßt sie dich eigentlich so sehr?“ fragte Rüdiger.  
„Ja — da fragst du mich zuviel.“  
„Hast du sie vielleicht als Kind besonders geübert?“  
„Nein, lieber Rüdiger, das wäre mir schlecht bekommen.  
Gefiebt habe ich sie allerdings nie, und das mag sie bemerkt  
haben; aber ich glaube kaum, daß ihr an meiner Liebe je etwas  
gelegen war.“  
„Sie haßt ja eigentlich alle Welt,“ meinte Lotti.  
„Und ist darum auch so unbeliebt, wie ein Mensch nur sein  
kann,“ sehte Steffani hinzu.  
„Nur Papa verträgt sich ausgezeichnet mit ihr.“ schwachte  
Lotti weiter, „ganz komisch, wie süß sie immer zu ihm ist, wenn  
sie nach Wagnitz kommt und dort das Wort führt. Dem Papa  
neht sie um den Hals, streut ihm Weihrauch, und das gefällt  
ihm, er wird ganz galant gegen die Tante, so daß Mama beinahe  
eifersüchtig werden könnte. Eigentlich hätte er sie heiraten  
sollen, und die Mama einen anderen,“ endete Lotti ihre Be-  
trachtung.  
„Für die Schwiegermutter hätte ich gedankt,“ sagte lachend  
Rüdiger.  
Aber Steffani folgte im Gedanken weiter Lottis Beobach-  
tung, und plötzlich kam ihr die Vermutung, daß vielleicht Tante  
Hermine früher den Papa geliebt hatte und nur deshalb so ver-  
bittert und böse geworden war, weil er die jüngere und schönere  
Schwester ihr vorgezogen.  
„Hättest du Steffi nicht geheiratet, Rüdiger, wenn Tante  
Hermine ihre Mutter gewesen wäre?“ fragte nun Lotti.  
Rüdiger und Steffani sahen einander an.  
„Was meinst du, Steffani?“ fragte er lächelnd, und sie er-  
widerte: „Ich hätte es dir nicht geraten, Rüdiger!“  
(Fortsetzung folgt.)

(SCB) Nedarjalm, 19. Sept. Bei den Arbeiten am Nedarjalm stieß auf der Kanalsohle der Bagger auf einen wohl schon seit Jahrtausenden dort lagernden Eichenstamm. Tief schwarz, schien er schon bald in Braunkohle übergehen zu wollen. Er mißt ca. 90 Zentimeter im Durchmesser und ist auf eine Länge von 12-13 Metern bloßgelegt, liegt in Höhe des Wasserpiegels des Nedars, 50 bis 100 Meter vom Nedarbett entfernt und ist wahrscheinlich zu der Zeit, als der Fluß noch bedeutend breiter war, angeschwemmt und dann bei der mehr und mehr eintretenden Verbindung zwischen Ries und Sand eingebettet worden.

(SCB) Willsbach M. Weinsberg, 20. Sept. Ein ergötzliches Schauspiel, des besonders von holder Weiblichkeit sehr belacht wurde, konnten laut Nedarcho die auf den Frühzug gehenden Arbeiter mit ansehen. Ein nur mit Hemd bekleideter Mann verfolgte gestern früh auf der Straße einen 18 Jahre alten Burschen mit dem fortgesetzten Rufe: „Haltet ihn, er hat mir meine Brieftasche mit 100 Millionen gestohlen.“ Der Zufall wollte es nun, daß der Verfolgte in eine Sackgasse sprang, sodaß er plötzlich nicht mehr weiter konnte. Mit Hilfe dazugekommener Personen konnte dem Dieb das Geld abgenommen werden. Die beiden Fremden waren im Gasthaus zum „Röhl“ übernachtet und während der eine noch schlief, entwendete der andere seinem Schlafkameraden die Brieftasche. Durch eine Hintertüre wollte der Dieb entfliehen, was der Bestohlene aber noch rechtzeitig bemerkte, worauf er im Hemde sofort die Verfolgung aufnahm.

(SCB) Spachingen, 19. Sept. Das aus Gesundheitsrücksichten erfolgte Rücktrittsgesuch des Stadtschultheißen Bühler wurde von der Kreisregierung genehmigt.

(SCB) Biberach, 20. Sept. Militärisch organisierte Kommunistenscharen mit dem Sowjetstern suchten gestern die zum Markte kommenden Bauernfuhrwerke abzufangen, beschlagnahmten die in den Wirtshäusern eingestellten Fuhrwerke, zogen mit der Sowjetfahne durch die Stadt und holten die Arbeiter aus den Betrieben. Sie demonstrierten vor dem Rathaus und verlangten die sofortige Herabsetzung aller Preise, Goldmarklöhne und verstärkte Erwerbslosenfürsorge. Der bürgerliche Selbstschutz wurde alarmiert und trat in Tätigkeit, doch wurden größere Zusammenstöße vermieden. Aus der angedrohten Selbsthilfe der Kommunisten wurde nichts, da die Industrie sich bereit erklärte, bis zum Abschluß der Verhandlungsarbeiten wertbeständige Löhne zu zahlen, und der Gemeinderat Notstandsarbeiten beschloß. Die Herabsetzung der Lebensmittelpreise wurde von den Kleinhändlern für unmöglich erklärt. Es gab dann noch eine erregte Kommunistenversammlung in der Schützenhalle. Aber aus der Selbsthilfe wurde endgültig nichts, als sich die Selbstschutzorganisation des Bürgertums beständig verstärkte.

(SCB) Biberach, 19. Sept. Ein Geschäftsmann hat für kulturelle und wohltätige Zwecke die reiche Summe von 600 Millionen M. gestiftet.

(SCB) Wangen i. A., 19. Sept. Der ledige Arbeiter Andreas Nagel von Hohenaltheim von der Fa. Kleofaas u. Knapp, der die Gleisumbauarbeiten bei der Station Schlachters übertragen sind, wurde von der Lokomotive des D-Zuges 82 erfaßt, wobei ihm der rechte Unterschenkel abgefahren wurde. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus verbracht, und ist dort seiner schweren Verletzung erlegen.

## Anzeigen-Schlüsselzahl 12000

### Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

#### Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefstube.

1 Dollar	182 455 000 M.
1 Goldmark	43 441 666 M.
1 Schweizer Franken	32 280 000 M.
1 Holländ. Gulden	71 578 500 M.

#### Der Dollar auf 130 Millionen zurückgegangen.

Berlin, 21. Sept. Laut „Berliner Börsenzeitung“ ist der Dollar im gestrigen Berliner Abenddevisenverkehr bis auf 130 Millionen Mark zurückgegangen. Als Ursache dieser rückläufigen Bewegung am Devisenmarkt werden von dem Blatt auch die in Aussicht genommene Währungsreform und die Meldungen über die Lösung der Ruhrfrage angegeben. — Der „Vossischen Zeitung“ zufolge haben sich die Vorgänge an der gestrigen Devisenbörse an den Warenmarkt erst zum Teil ausgewirkt. Am schnellsten trat der Umschwung der Dinge im Produkthandel in Erscheinung. Am Berliner Markt kam im Laufe des Nachmittags umfangreiches Material heraus und so trat eine vollkommene Aenderung der Tendenz ein. In der Hamburger Produktenbörse kam überhaupt keine Notierung zustande, da, wie das Blatt von dort meldet, die 100proz. Devisenzuteilung der Reichsbank die Getreidepreise über den Haufen geworfen hat. Weniger prompt machte sich die Wirkung auf dem Kolonialwarenmarkt, dem Fettwarenmarkt und den sonstigen Lebensmittelmärkten bemerkbar. Ein Rückgang der Preise dürfte dort erst für heute zu erwarten sein.

#### Märkte.

(SCB) Stuttgart, 20. Sept. Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins ist der Obstgroßmarkt sehr stark befahren, vorherrschend mit Zwetschgen. Äpfel und Birnen kommen sehr spärlich. Alles findet schnell Abnahme. Preisbildung sehr schwankend, neigt aber, mit der Geldentwertung Schritt haltend, andauernd nach oben. Weintrauben wurden zu 3-4 Millionen, Pfirsiche zu 2-2,5, reife Walnüsse zu 4-5 Millionen per Pfund angeboten. In kurzer Zeit wird der Markt ziemlich veröden. Mostobst wird nur wenig zugeführt und meist schon unterwegs abgefangen. Die

eigene Ernte fällt sehr gering aus, für Zufuhr vom Ausland besteht zurzeit kaum Aussicht. Der Gemüsemarkt ist auf der Höhe; die starke Zufuhr ist in kurzer Zeit geräumt. Kartoffeln steigen bedenklich im Preis und kommen nur in ganz unzureichenden Mengen herein; das Schlangenstehen kommt wieder in Schwung. Tomaten werden in größeren Mengen und schöner Qualität angeboten; auch Bohnen sind häufiger zu sehen, aber viel zu spärlich für die große Nachfrage. In Zwiebeln ist der Umsatz ganz bedeutend, speziell in Auslandsware; die Preise ziehen sprunghaft an.

(SCB) Ellwangen, 19. Sept. Der Viehmarkt war bei äußerst starkem Besuch gut befahren mit 6 Faren, 65 Ochsen, 48 Stieren, 153 Kühen und Kalben, 161 Stück Jungvieh und 32 Kälbern. Auf der Stadtwage wurden abgewogen und bezahlt: für ein Paar Ochsen mit 35,5 Zentner 43 Milliarden, 31,5 Zentner 36 Milliarden, 29 Zentner 30,5 Milliarden, 31,2 Zentner 34 Milliarden, 32,5 Zentner 40 Milliarden, 1 Dohle mit 1340 Pfund 15 Milliarden, 1300 Pfd. 14 Milliarden, 1200 Pfd. 11 Milliarden, 1 Paar Stiere, 20 Ztr., 20 Milliarden, 8 Ztr. 7 Milliarden, 2 dt. 1160 Pfd. 8 Milliarden, 1 Faren 1320 Pfund 10 Milliarden, dt. 1190 Pfd. 9 Milliarden, 1 Rind 614 Pfd. 4 Milliarden, 1 Kuh 850 Pfd. 5,5 Milliarden, Kühe mit Kalb 12-13 Milliarden.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Evangel. Gottesdienst.

17. Sonntag nach Dreiein., 23. Sept. B. T. 21. 60jähr. Gründungsfest des Christl. Vereins jung. Männer. 10 Uhr: Festgottesdienst. Liturgie, Dekan Zeller, Predigt Stadtpf. Kohler. Kirchenchor singt: Lobt froh den Herrn (G. Lang), Was mein Gott will (Bach). Eingangslied Nr. 21 Nun lob mein Seel. Das Opfer ist für den Jungmännerverein bestimmt. Keine Sonntagschule. 1 Uhr: Christenlehre (Töchter jüngere Abt.) 3 Uhr: Vereinsfeier in der Kirche.

Donnerstag, 27. Sept. 8 Uhr: Bibelstunde, Stadtpf. Lang.

#### Kathol. Gottesdienst.

Sonntag, 23. Sept. 8 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Predigt, Amt und Christenlehre, 2 Uhr: Andacht. Beichtgelegenheit: Samstag ab 4 Uhr nachm. und Sonntag früh ab 7 Uhr.

#### Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, 23. Sept. 11 Uhr: Festpredigt, Inspektor Ruder. 11 Uhr: Sonntagschule. 2 Uhr: Festgottesdienst.

Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Stammheim. Die Gemeinde beteiligt sich in Calw am 11. Utenfest. Mittwoch, 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der W. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Der Umrechnungssatz für die

## Landabgabe

beträgt für die Zeit vom 22.-25. September einschließlich für 1 Goldmark

= 33 600 000 Mk. Papiermark.

Hirsau, den 20. September 1923.

Finanzamt.

J. B.: Eisele, St.-B.

### Bekanntmachung

Betreff. Abrundung auf volle Mk. 1000.—.

Nachdem sämtliche anderen Geldinstitute mit Rücksicht auf die fortschreitende Geldentwertung und Vereinfachung des Rechnungswesens, dazu übergegangen sind, Aufträge nur noch in vollen Mk. 1000.— auszuführen, sehen wir uns veranlaßt, unsere verehrte Kundschaft darauf hinzuweisen, daß auch wir

mit sofortiger Wirkung Aufträge jeder Art nur in durch 1000 teilbaren Beträgen zur Ausführung bringen.

Auch für die öffentlichen Behörden können wir im Interesse eines geordneten Betriebs keine Ausnahme machen

Oberamts Sparkasse Calw.

Landw. Bezirksverein Calw.

Ein größeres Quantum

## Hafer

wird morgen Samstag ausgegeben.

Die Geschäftsstelle.

Verkauf Samstag, den 22. September, nachmittags von 2 Uhr ab

2 Tische, Küchenbuffet, Küchenkasten  
2 Bettladen mit Koffi, 2 Nachttische,  
1 Kleiderhänder, Stühle, Kaffeefervis,  
Galerien und Vorhänge, 10 Hühner  
und 1 Hahn, sowie allgemein. Hausrat.

Emil Bopp, Stammheim.



## WHITE STAR LINE AMERICAN LINE

Regelmässiger Passagier-Dampfer-Verkehr

### HAMBURG — NEW-YORK BREMEN — NEW-YORK

mittels modern eingerichteter Doppelschrauben- und Dreischrauben-Dampfer

Manchuria \* Mongolia  
Finland \* Kronland \* Minnekahda  
Pittsburgh \* Canopic

Wöchentliche Abfahrten — Hervorragende Einrichtung der Kajüte und dritten Klasse — Vorzügliche Verpflegung  
Nähere Auskunft und Platzbelegung durch die Vertretung

In Calw: R. Otto Vincon, Kaufmann, Fernsprecher 171.



## HERBST MESSE

23.-29. SEPT.

### Zimmerer- Innung Calw.

Sonntag, mittags 3 Uhr  
bei Herrn Weiß  
Mitgliederversammlung  
Obermeister.

Hirsau.

Im Gasthaus z. „Löwen“

1 Schlafzimmer-  
einrichtung, Bettladen  
mit Koffen u. Bet-  
ten, sowie Tisch-  
tücher

zu verkaufen evtl.  
auch Tausch  
gegen Lebensmittel.

### Tausche

gute Milchzäge (Sohnen-  
zäge) gegen Weizen.  
S. Löcher, Vorstadt.

### Christl. Verein junger Männer in Calw.

## 60jähr. Gründungsfest

am Sonntag, 23. September.

10 Uhr: Festgottesdienst. Predigt: Stadtpfarrer Kohler.

11 Uhr: Kundgebung auf dem Marktplatz.

3 Uhr: Jubiläumssfeier in der Kirche.

Leitgedanke: I. Die Väter in Christo: Ch. G. Barth und H. Gumbert. II. Die Jugend für Christus. — Vortrag von Stadtpfarrer Lang, Gedichte, Orchester und eine sinnbildliche Handlung.

Zu diesen öffentlichen Feiern werden unsere Freunde aus Stadt und Land herzlich eingeladen.

Für den Ausschuss: Spambalg Lang.

## Gebrauchte, guterhaltene Papier-Säcke

kauft ständig

Kalkwerk Brommer, Schafhausen.  
Fernsprecher Nr. 3.

Für 18 Pfund Weizen  
oder 24 Pfund Haber  
erhalten Sie das

## Calwer Tagblatt ein ganzes Vierteljahr.

Bei dieser Bezugsart ist jegliche  
Nachforderung ausgeschlossen.

### Die M...

### Englisch...

London, Freude...

von den ge...

der Zahlun...

die Zahlun...

Land wie...

nung trete...

und Großb...

deutschen...

könnten.

„Morning...

unruhiges...

Lage sein...

er brauche...

Britanniens...

bewegung...

verhindern

S

London, des...

„Daily...“

keine Neig...

punkt der...

gebändert...

Neberlein...

größeren...

tigkeit aus...

Der Haupt...

sich über...

und die dar...

lehten Ere...

minister h...

wendigkeit...

der Premi...

hütet, wed...

lich einer...

Preise sei...

nien jezt...

gebiets zu...

fung irgen...

kontrollier...

sie unbegrü...

lich auf di...

die innere...

lands hin...

bedeute, a...

der Anstic...

begreifen...

gehe und...

ständigen...

die einzeln...

tien und...

werde dam...

Englan...

London...

zeichnet in...

Zuneigung...

Tag geleg...

Jose wisse...

Baldwins...

annehmen...

verdrehe...

gung best...

französis...

daß Poins...

deutschen...

scheinlich...

Ruhrgebiet...

werde, wie...

Alle Barz...

Finanzen...

warten mi...

ernst sein...

England i...

eigene Lö...

werde dies...